

treibenden Kräfte der Synoden – fast drei Viertel aller Konzile des Deutschen Reiches waren Provinzial- oder Reichssynoden –, so ging die Initiative zur Veranstaltung von Synoden in der zweiten Hälfte des 11. Jh. fast völlig auf die Päpste und ihre Legaten über und einer der wichtigsten Versammlungsorte wurde Rom. Diese Veränderung ist durch eine andere Amtsauffassung der Reformpäpste herbeigeführt, die besonders auf ihren römischen Synoden Richtlinien für das von Rom geprägte kirchliche Leben verkündeten, die sie dann in der gesamten Christenheit durchzusetzen versuchten. Dieses nicht einfach darzustellende Zusammenspiel versucht G. in seiner Bamberger Habilitationsschrift herauszuarbeiten. Er hat sich im Aufbau an die Konziliengeschichten von Hartmann und Wolter (vgl. DA 46, 653 f. und 660 ff.) angelehnt und den Band in einen chronologischen und systematischen Teil gegliedert. Der chronologische Teil (S. 11–490) will „eine streng an den Quellen ausgerichtete und auf vollständige Erfassung sämtlicher zur Verfügung stehender Nachrichten bedachte Darstellung aller Synoden der Zeit des Reformpapsttums in Italien und im Reich“ (S. 2) bieten. Der systematische Teil (S. 491–585) setzt sich die Aufgabe, „die innere und äußere Struktur und Funktion des synodalen Geschehens“ (S. 3) herauszuarbeiten, wobei Fragen nach den Synodalterminen, den Versammlungsorten, den Teilnehmern, der Synodalliturgie und den verhandelten Gegenständen in den Blick genommen werden. Hieraus sollen sich Bausteine für eine Konzilsidee in der Zeit des Reformpapsttums ergeben. Der chronologische Teil ist streng nach den Pontifikaten der Päpste von Leo IX. (1049–1054) bis Calixt II. (1119–1124) aufgebaut. Der untersuchte Raum deckt sich mit der Ausdehnung des Deutschen Reiches, wobei an den Rändern Zugeständnisse gemacht werden: so ist Süditalien in die Untersuchung einbezogen worden wie auch in Ausnahmefällen Frankreich, z. B. um die Synoden der Päpste Urban II. und Paschals II. vollständig zu erfassen. Das ergibt nach der am Schluß des Bandes beigefügten Liste der behandelten Synoden (S. 587 ff.) über 140 Konzile, und eine solche Masse dürfte sich nicht in einem einzigen Band umfassend, unter Heranziehung aller verfügbaren Nachrichten und Berücksichtigung schwieriger Quellenfragen, darstellen lassen. Das sei an einigen Beispielen aus meiner Arbeit an den Konzilien bis 1059 erläutert. Bei Schilderung der ersten Synode Papst Leos IX. in Rom in der dritten Woche nach Ostern (nicht nach dem zweiten Fastensonntag, so S. 13) vermißt man den langen Bericht der *Vita Leos IX.*, die Albert Poncelet 1906 veröffentlichte. Aus ihm geht hervor, wie sehr die Versammlung neben der Beschäftigung mit der Frage der Simonie durch die Auseinandersetzung mit dem abgesetzten Papst Benedikt IX. und seinem Anhang in lokal-römische Fragen hineingezogen wurde, was die Absicht Leos IX. verstärkt haben dürfte, das Papsttum aus den römischen Verstrickungen zu lösen. Ferner fehlen Hinweise auf das Zeugnis Gregors VII. (Reg. 1, 79), nach dem er sich in Rom 1049 gegen Trier für die Belange der Kölner Kirche stark gemacht habe, auf Nachrichten zur Synode in weiteren hagiographischen Viten des Papstes und bei Bonizo von Sutri oder eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob die *Vita* des heiligen Deodat auf der Synode verlesen wurde. Derart eklektische Quellenbenutzung ist auch für die Reimser Synode (1049) festzustellen, deren großes Thema der Kampf gegen die Simonie war und deren Schilderung sich naturgemäß an den ausführlichen Bericht Anselms von Saint-Remi hält. Aber es gibt